

In Mannheim weint man zweimal – Kathrin Winter wechselt von Mannheim nach Frankfurt



Foto: Jaytee Van Stean, Fotostudio fotoinitiative

Zu ihrem Beruf kam Kathrin Winter eigentlich eher zufällig. Zunächst studierte sie in Wiesbaden Instrumentalpädagogik mit Hauptfach Klavier, sah im Leben als Klavierlehrerin jedoch nicht ihre alleinige Berufung. Sie suchte nach Alternativen im Bereich des Kulturmanagements und stolperte geradezu über den Studiengang Öffentliches Bibliothekswesen. Während des Studiums in Köln wurde schnell ihre Begeisterung für das Fach entfacht, und sie schloss die musikbibliothekarische Zusatzausbildung in Stuttgart an – die nötigen Musikkenntnisse für den Beruf der Musikbibliothekarin brachte sie aus ihrem ersten Studium und jahrelanger Chorerfahrung mit.

Nach ihrer ersten Stelle als Projektbetreuerin an der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen übernahm sie 1998 die Leitung der Bibliothek der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Hier fand sie eine sehr gut strukturierte und gut funktionierende Bibliothek vor, in der aber – wie zu dieser Zeit noch üblich – manuell verbucht wurde und man Buchkarten und Mahnungen von Hand tippte. Die ersten Umstrukturierungen zielten darauf, die Ausleihen für größere Projekte zu optimieren sowie die Altbestände in einem mehrjährigen Retrokatalogisierungsprojekt elektronisch zu erfassen. Das erste Großprojekt stellte die Einführung eines lokalen elektronischen Ausleihsystems dar, welches 2002 nach einem Jahr Vorbereitungszeit in Betrieb genommen werden konnte. Doch auch ganz analog musste kurz darauf in einem kleinen Umbau räumlich umdisponiert werden, um mehr Platz für neue Medien zu schaffen. Seit 2010 wurde in den Universitäts-, Landes- und Hochschulbibliotheken des Landes Baden-Württemberg das integrierte Bibliothekssystem aDIS/BMS eingeführt. Mannheim unter Kathrin Winters Leitung war damals Pilot-Musikhochschulbibliothek und stellte so die Weichen für alle anderen Musikhochschulen des Landes. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit und die Unterstützung durch das Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg waren hier besonders ausschlaggebend für die erfolgreiche Umstellung 2011. Seit 2019 lief Kathrin Winters letztes Großprojekt in Mannheim. Im Rahmen des Förderprogramms BigDIWA erhielten die fünf baden-württembergischen Musikhochschulen die Möglichkeit, in ihrem Projekt „BW-Music-Search“ ein sogenanntes Discovery-System aufzusetzen – einen Katalog, in dem nicht nur die eigenen physischen Bestände, sondern auch digitale Medien lizenzierter und lizenzfreier Produkte nachgewiesen werden und der oft einen direkten Zugang zu den Volltexten ermöglicht. Kathrin Winter war von der Idee bis zur Antragstellung federführend und ab September 2019 auch Projektverantwortliche. Durch den Wechsel nach Frankfurt kann sie das Projekt zwar nicht zu Ende führen. Es wird jedoch nun von Gangolf Dachnowsky (Hochschule für Musik Trossingen) verantwortlich geleitet, die

Projektkoordination liegt nach wie vor beim Bibliotheksservicezentrum. Das letzte Jahr hat mit der Corona-Pandemie nochmals ganz neue Herausforderungen gestellt. Gerade auch Frau Winter und ihrem Team ist es zu verdanken, dass mit in kürzester Zeit entworfenen Konzepten – Hygiene, Online-Bestellservice, Scanservice etc. – der Lehrbetrieb an der Mannheimer Musikhochschule sinnvoll aufrecht erhalten werden konnte.

„Nur was sich ändert, bleibt“ – das Motto des Deutschen Bibliothekartags 1998 hat auch heute im Bibliothekswesen nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Doch gerade diese Entwicklungen und die damit verbundenen Herausforderungen reizen Kathrin Winter. Ihr besonderes Interesse liegt vor allem im Bereich der Automatisierung von Arbeitsabläufen sowie in der Digitalisierung, da man durch Datenbanken und Suchstrategien den Datenzugriff optimieren kann. Außerdem sind ihr die Bedürfnisse der Benutzer und Benutzerinnen ein wichtiges Anliegen, wobei Wünsche von Studierenden und Lehrkräften immer mit berücksichtigt werden. Die Bibliothek sollte Inspirationsquelle für die Benutzer und Benutzerinnen sein, was vor allem durch einen breit gefächerten Bestandsaufbau ermöglicht wird. In Fachkreisen ist Kathrin Winter von Beginn ihrer beruflichen Laufbahn an aktiv. Sie pflegt deutschlandweite Kooperationen mit anderen (Hochschul-)Bibliotheken und war in regionalen und überregionalen Gremien tätig, darunter sechs Jahre als stellvertretende Sprecherin der AG Musikhochschulbibliotheken in der IAML.

„In Mannheim weint man zweimal: Einmal, wenn man kommt, und einmal, wenn man geht“ – heißt es in einem Lied. Nach 23 Jahren in Mannheim war Kathrin Winter eine feste ‚Institution‘ an der Mannheimer Musikhochschule, und ihr Verdienst an der Entwicklung der Bibliothek kann kaum angemessen dargestellt und ausreichend gewürdigt werden. An ihrer neuen Arbeitsstelle an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK) übernimmt sie nun die bislang von Dr. Andreas Odenkirchen hervorragend geführte Bibliothek. Nach den ersten Wochen der Einarbeitung warten diverse Projekte auf die neue Bibliotheksleiterin, bei denen sie auf ihre Erfahrung aus Mannheim zurückgreifen kann: die Einführung eines Discovery-Systems, ein Projekt zur Langzeitarchivierung sowie die Einführung eines neuen Lokalsystems. Und als Krönung: die HfMDK Frankfurt erhält in den nächsten Jahren einen Neubau, für den sie eine neue Bibliothek planen und einrichten darf. Wir wünschen Kathrin Winter alles Gute wie auch viel Erfolg, Elan und Freude bei ihren neuen Aufgaben!

Dr. Marianne Nowak, Lehrbeauftragte, Staatliche Hochschule

**Benedikt Lodes –
Neuer Leiter der
Musiksammlung der
Österreichischen
Nationalbibliothek**



Foto: privat

Mit dem 4. Jänner 2021 hat Benedikt Lodes die Leitung der Musiksammlung und des Archivs des Österreichischen Volksliedwerkes an der Österreichischen Nationalbibliothek übernommen. Er tritt damit die Nachfolge von Dr. Thomas Leibnitz an, der die Musiksammlung seit 2002 und das Archiv seit 2013 sehr umsichtig und erfolgreich geleitet hat.

Benedikt Lodes wurde 1979 in Klosterneuburg geboren und hat schon in seiner Kindheit und Jugend als Sängerknabe im Stift Altenburg im Waldviertel eine enge Beziehung zur Musik entwickelt, die er in seinem Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien vertieft hat. Im Jahr 2008 hat ihn ein einjähriges Projekt an der Fachbereichsbibliothek Musikwissenschaft der Universitätsbibliothek Wien in Kontakt mit dem Bibliothekswesen gebracht. Seit 2009 war er Leiter der Fachbereichsbibliothek und hat neben der Absolvierung des Universitätslehrgangs Library and Information Studies auch die Promotion mit einer Dissertation über die Entstehung des zweiten Satzes von Beethovens 6. Symphonie op. 68 erlangt. Zudem war er Mitglied im Organisationskomitee der IAML-Konferenz 2013 in Wien.

Als Bibliotheksleiter hat Benedikt Lodes in dieser Zeit die 2007 erfolgte Umwandlung der Institutsbibliothek in eine Fachbereichsbibliothek, also ihre formale Integration in das funktional einschichtige Bibliothekssystem der Universitätsbibliothek, auch in der Praxis mit Leben erfüllt. Dabei legte er sein Augenmerk vor allem darauf, dem Institutspersonal weiterhin möglichst unbeschränkten Bestandszugang zu ermöglichen, dabei aber gleichzeitig die Nutzungsbedingungen für alle anderen NutzerInnengruppen zu verbessern. Fachlich hat er den Bestandsaufbau überblickt und die inhaltliche Erschließung durchgeführt. In seiner bisherigen Laufbahn wurde Herr Lodes besonders bewusst, wie unmittelbar bibliothekarische Entscheidungen die Qualität und Produktivität des (Arbeits-)Lebens ihrer oftmals hochspezialisierten NutzerInnen beeinflussen. Welche Gestaltungsmöglichkeiten in diesem Potenzial liegen, wird eine der Leitfragen sein, mit deren Hilfe er die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in die Zukunft führen wird.

**Stefan Engl –
Neuer Fachreferent
für Musik in der
Wienbibliothek im
Rathaus**

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Norbert Rubey trat mit Beginn des laufenden Jahres Stefan Engl die Stelle eines Fachreferenten für Musik in der Wienbibliothek im Rathaus, der wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt und des Bundeslandes Wien, an. Die Stelle ist nicht mehr wie bislang der Erforschung von Leben und Werk der komponierenden Mitglieder der Wiener Musikerfamilie Strauss gewidmet, sondern umfasst nunmehr das gesamte Spektrum der fachspezifischen Aufgaben in der Musiksammlung der Wienbibliothek. Mit Stefan Engl konnte ein erfahrener und in



Foto: privat

der Welt der Musikbibliotheken und Musikarchive bestens vernetzter Mitarbeiter gewonnen werden. 1974 in Bruneck/Südtirol geboren, schloss er sein Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien mit dem Magistergrad ab. Nach Aufarbeitung des historischen Archivs des Wiener Musikverlags Universal Edition war er fast 17 Jahre hindurch als wissenschaftlicher Bibliothekar in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek tätig. Seit 2015 ist er Präsident der IAML Austria und ist darüber hinaus in verschiedenen Arbeitsgruppen für die IAML International tätig, so als Chair der Bibliography Section und als President der RILM Commission Mixte. In der Musiksammlung der Wienbibliothek liegt der Schwerpunkt der Bestände auf Notenhandschriften, Notendrucke und musikalischen Nachlässen Wiener Provenienz aus den letzten 250 Jahren. Die Bestände zu Franz Schubert und Johann Strauss mit den weltweit größten Sammlungen an Autographen dieser Komponisten wurden ins internationale bzw. nationale Register „Memory of the World“ der UNESCO aufgenommen. Hervorzuheben sind weiters die umfangreichen Bestände zu Hugo Wolf und Ernst Krenek, die Operetten- und Wienerlied-Sammlungen sowie die Archive der Musikverlage Artaria, Universal-Edition, Doblinger und Robitschek. Die besonders wertvollen Autographe, darunter diejenigen von Schubert und Strauss, sind digitalisiert und über die Bibliotheks-Homepage www.wienbibliothek.at frei zugänglich.

Thomas Aigner – Leiter der Musiksammlung und
Stellvertretender Direktor der Wienbibliothek im Rathaus

Ein neuer Redakteur für das Forum Musikbibliothek

Mit dem Wechsel vom ersten zum zweiten Heft des Jahrgangs 2021 hat auch die Redaktion des Forum Musikbibliothek gewechselt. Felix Loy, der seinen freiberuflichen Aktivitäten im vergangenen Jahr eine Mitarbeit bei der Neuen Schubert-Ausgabe hinzufügte, hat die Redaktion an Joachim Lüdtkke übergeben, der sich Ihnen mit diesen Zeilen vorstellen möchte:

Ich habe ursprünglich eine kaufmännische Ausbildung absolviert, mich dann dem Studium der Musikwissenschaft zugewandt und mit einer Dissertation über die handschriftliche Lautenmusiksammlung des Augsburger Händlers, Bücheragenten und Korrespondenten Philipp Hainhofer promoviert. Anschließend habe ich als Mitarbeiter eines musikwissenschaftlichen Quellenforschungsprojekts und (nach ersten Verlagerfahrungen beim Lektorat des Bosse-Verlags im Hause Bärenreiter) als Lektor für den Laaber-Verlag gearbeitet. Seit 2006 bin ich als freiberuflicher Lektor, Redakteur, Korrektor und Übersetzer tätig, zunächst im mittelfränkischen Fürth bei Nürnberg, seit kurzer Zeit nun in Bremen.



Foto: Fotostudio Stöhr, Fürth

Mit den Jahren hat sich das Werbelektorat (besonders für die technische Industrie) als ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit herausgebildet, aber den Kontakt zur Musik und Musikforschung habe ich darüber nie verloren und bin zum Beispiel mit der Encyclopaedia of Tablature verbunden, einem internationalen Projekt mit Sitz am Centre d'Études Supérieures de la Renaissance der Universität Tours. Die instrumentalen Tabulaturenschriften sind in der europäischen Musik seit ihrem Aufkommen im mittleren 15. Jahrhundert ein wichtiges Medium nicht nur für den Laien (in der Form der Gitarrentablatur bis auf den heutigen Tag), sondern auch für den professionellen Musiker. Bach etwa war selbstverständlich mit der Orgeltablatur vertraut und benutzte sie gelegentlich. Während einer Spanne von elfeinhalb Jahren habe ich die Redaktion der vierteljährlichen Zeitschrift einer Musikgesellschaft innegehabt und mich bemüht, diese Zeitschrift auf ein Niveau zu bringen, das von dem anderer, vergleichbarer Organe nicht allzu weit entfernt ist.

Musik ist mir auch im Sinne der Musica Practica nicht fremd – ich spiele europäische Lauteninstrumente. Vor einigen Jahren konnte ich meine musikalischen Interessen mit sportlichen verbinden, als ich eine kleine Arbeit über den Zusammenhang zwischen altchinesischer Musiktheorie und japanischen Kunst- und Bewegungsformen (besonders dem Schwertfechten) schrieb. Diese Arbeit, die Teil des Kurrikulums zur Erreichung einer Graduierung war, findet inzwischen eine Nachfolge in einer Studie über die Figur des Karasu Tengu, eines Halbwesens mit Merkmalen der menschlichen Gestalt und der eines Vogels.

Ich freue mich auf die vor mir liegende Aufgabe als Redakteur des Forum Musikbibliothek!

Joachim Lüdtko

**Otto Biba –
Direktor von Archiv,
Bibliothek und
Sammlungen der
Gesellschaft der
Musikfreunde in Wien.
Gedanken anlässlich
seiner Pensionierung**

Seit 1979 war Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Biba, geboren 1946 in Wien, Direktor von Archiv, Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, einer Institution, mit der er sich nicht nur selbst identifiziert, sondern von vielen in der Öffentlichkeit identifiziert wird. Bereits seit 1973 als Mitarbeiter tätig, widmete er sich in seiner jahrzehntelangen Leitungsfunktion jenen wissenschaftlich-dokumentarischen Zielsetzungen der Gesellschaft der Musikfreunde, die diese seit 1812 neben der Veranstaltung von Konzerten und der Führung eines Konservatoriums (bis 1909) verfolgt hat. Das seit der Gründung gültige Konzept, alles betreffend Musik und Musikleben zu sammeln und zu dokumentieren, spiegelt sich in der historisch gewachsenen Dreiteilung in Archiv, Bibliothek und Sammlungen wider: Denn neben den sonst üblichen Beständen einer Musikbibliothek finden sich hier fast 1000 historische und außereuropäische Musikinstrumente, eine überaus umfangreiche Bilder- und Portraitsammlung



Foto: privat

(in allen Techniken inkl. Fotografien), Büsten und Statuetten, musikalische Erinnerungsgegenstände und Medaillen. Diese an einem Ort konzentrierte Sammlungsvielfalt bietet in ihrer Bandbreite eine einzigartige Dokumentation der Musikkultur, die nicht nur von der Forschung, sondern auch von Ausstellungskuratoren des In- und Auslandes genutzt wird.

Die Verantwortung für das Bewahren und Vermehren der Bestände von Archiv, Bibliothek und Sammlungen liegt in den Händen des Archivdirektors: Otto Biba ist es mit Fachkenntnis und Weitblick gelungen, nicht nur die lange Tradition der in dieser Funktion tätigen namhaften Wissenschaftler – von Gustav Nottebohm über Carl Ferdinand Pohl bis zu Eusebius Mandyczewski – erfolgreich weiterzuführen, sondern auch mit zahlreichen Innovationen eine neue Ära zu schaffen und ins 21. Jahrhundert überzuleiten. So gab es in der Direktionszeit Otto Bibas mehrere tiefgreifende bauliche Sanierungen und Erweiterungen: Nach der ersten grundlegenden Erneuerungsphase der Räumlichkeiten und Einrichtung in den Jahren 1990–93 entstanden im Zusammenhang mit dem U-Bahn-Ausbau 2003–05 weitläufige unterirdische Depots, wo sich nun unter optimalen Klimatisierungs- und Sicherheitsbedingungen nicht nur die komplette Musikinstrumentensammlung, sondern auch die Tresore mit Musik- und Brief-Autographen befinden.

Neu gestaltet wurde damals auch der Ausstellungssaal, in dem zweimal pro Jahr Ausstellungen ausschließlich aus eigenen Beständen zu vielfältigen Themen gezeigt werden. Bei vielen dieser Ausstellungen konnte Otto Biba seine jeweiligen Neuerwerbungen der Öffentlichkeit präsentieren, sind ihm doch in seiner Direktionszeit wesentliche Erweiterungen der Bestände durch zahlreiche bedeutende Musik- und Briefautographe sowie Bilder und Instrumente gelungen. Aufgrund seiner ausgezeichneten persönlichen Kontakte kam es zu bemerkenswerten Akquisitionen, einerseits durch Ankäufe – unterstützt durch die von ihm gepflegten Beziehungen zu Mäzenen –, andererseits durch die Übernahme von Vor- bzw. Nachlässen und Schenkungen, darunter Gottfried von Einem, Renate und Kurt Hofmann, Karl Pfannhauser, Familie Fellingner, Anthony van Hoboken oder Gustav Beer und Lothar Wallerstein aus den USA. Dass Johannes Brahms seinen Nachlass der Gesellschaft der Musikfreunde anvertraut hat, ist für Archiv, Bibliothek und Sammlungen und deren Direktor Verantwortung und Verpflichtung. Otto Biba hat durch überaus zahlreiche Erwerbungen den Brahms-Nachlass zu einer Brahms-Sammlung ausgebaut, die 2006 in das Register „Memory of the World“, das Verzeichnis des Weltkulturerbes an Dokumenten, aufgenommen wurde.

Den Intentionen der Gesellschaft der Musikfreunde entsprechend ist es Otto Biba ein großes Anliegen, die umfangreichen Bestände nicht nur zu hüten, sondern einem möglichst großen Kreis an

Interessierten bekannt zu machen, sei es durch Präsentation in Ausstellungen – nicht nur in Österreich, sondern in vielen Ländern Europas, in den USA, Kanada und Japan –, sei es durch persönliche Betreuung im Studiensaal oder durch Beantwortung schriftlicher Anfragen. Das Fachwissen Otto Bibas als Musikhistoriker und als Direktor von Archiv, Bibliothek und Sammlungen wird weit über die Grenzen Österreichs hinaus hoch geschätzt. Otto Biba, der sich in unzähligen Publikationen mit Fragen der Musikgeschichte des 17. bis 20. Jahrhunderts auseinandersetzt, ist Mitglied etlicher internationaler wissenschaftlicher Gremien (u. a. Akademie für Mozartforschung, Salzburg; Joseph Haydn-Institut, Köln; Internationale Schubert-Gesellschaft, Tübingen; Johannes Brahms Gesamtausgabe, Kiel) sowie in etlichen Vorständen und Beiräten internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften.

Aber nicht nur Musikwissenschaftler*innen, Fachleute aus Museen, Autographensammler*innen, Instrumentenbauer*innen, Musikfreunde und Studierende der verschiedensten Studienrichtungen erhalten kompetente Auskünfte, sondern auch Dirigent*innen und Musizierende, die um die Empfehlung von Werken für ihr Repertoire und um Unterstützung bei der Klärung aufführungspraktischer Fragen unter Zuhilfenahme des Autographs bitten. Otto Biba war es immer schon ein Anliegen, die im Archiv vorhandenen Schätze der Öffentlichkeit auch in ihrer klanglichen Realisation zu vermitteln. Bereits seit den späten 70er Jahren wurden Archivkonzerte veranstaltet, seit 2003 gestaltet er nun jedes Jahr den Zyklus „*Nun klingen sie wieder*“ – ausschließlich mit historischen Instrumenten aus der eigenen Sammlung und mit den dazu passenden Werken aus dem Archiv –, bestehend aus jeweils vier moderierten Konzerten und einem Vortrag.

Eine wesentliche Innovation ist aber auch die von Otto Biba initiierte Neukatalogisierung aller Bestände von Archiv, Bibliothek und Sammlungen mittels EDV. Seit einigen Jahren wird an einem völlig neuen digitalen Katalog gearbeitet, der mit allen Möglichkeiten der Datenspeicherung umfassende Informationen über die Bestände liefern kann – ein erster Teilbestand mit ca. 30.000 Musik-Titeln wurde bereits ins Netz gestellt. Doch alle diese Aktivitäten, die Otto Biba als Direktor von Archiv, Bibliothek und Sammlungen für die interessierte Öffentlichkeit und die musikalische Fachwelt unternommen hat, wären ohne seine Persönlichkeit und sein Engagement wohl nur halb so effizient: Denn Otto Biba war gleichsam die Seele dieser Institution – und wurde durch seine Identifizierung mit dieser selbst zu einer Institution.

Prof. Dr. Ingrid Fuchs, ehemalige stellvertretende Direktorin von Archiv, Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

Dina Heß – Neue Leiterin der Bibliothek der Folkwang Universität der Künste



Foto: Marie Laforge

Seit Januar 2021 ist Dina Heß die Leiterin der Bibliothek der Folkwang Universität der Künste. Nach fast drei Jahren als ihre Stellvertreterin hat sie damit die Nachfolge von Viola Springer angetreten, die Folkwang zum Ende 2020 verlassen hat.

Dina Heß studierte Mathematik mit Nebenfach Musikwissenschaft an der Universität Bonn, wo sie in der Fachbibliothek Mathematik der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn ihren bibliothekarischen Werdegang als studentische Hilfskraft begann. Neben dem Studium arbeitete sie regelmäßig als Festivalassistentin im Kammermusikbereich und zwischen 2015 und 2018 als Teilnehmer*innen- und Jurybetreuerin für den Deutschen Musikwettbewerb. In der Bibliothek des Deutschen Studienzentrums Venedig konnte sie 2013 im Rahmen eines Katalogisierungsprojekts zur Erfassung der kunst- und musikwissenschaftlichen Sonderdrucke bereits einen Eindruck von der Arbeit in einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek gewinnen. An den Abschluss in der Mathematischen Logik schloss Dina Heß im Herbst 2014 dann auch ein Studium der Bibliothekswissenschaft an der Technischen Hochschule Köln an. Während des Studiums war sie in den Bibliotheken des Max-Planck-Instituts zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern und der Friedrich-Ebert-Stiftung tätig. Mit einem Praxissemester in der Bibliothek der Royal Academy of Music in London schlug sie endgültig den musikbibliothekarischen Weg ein, der sie im April 2018 an die Folkwang Bibliothek führte.

Hier lag der Arbeitsschwerpunkt für Dina Heß zunächst in der Formal- und Sacherschließung von Musikalien und Tonträgern, der Erfassung von Werktiteln der Musik in der Gemeinsamen Normdatei und im Bereich der Konzeption und Durchführung von Bibliotheksschulungen und Informationsformaten für die Studierenden an Folkwang. Im Frühjahr 2019 übernahm sie die Betreuung des Discoverysystems der Folkwang Bibliothek und konzentrierte sich seitdem verstärkt auf die Präsentation digitaler Angebote der Bibliothek und die Weiterentwicklung von Online-Formaten.

Für Dina Heß beginnt der neue Abschnitt ihres Berufslebens als Leiterin der Folkwang Bibliothek nicht nur in einer durch die Pandemie ungewöhnlich geprägten Zeit, sondern auch mit einem großen Projekt: gemeinsam mit 42 anderen Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen tritt die Folkwang Bibliothek in die Ära cloudbasierter Bibliotheksmanagementsysteme ein. Der Weg dahin ist eine Herausforderung, doch angesichts der engen Vernetzung und hohen Kooperationsbereitschaft der Kolleg*innen in den Kunst- und Musikhochschulbibliotheken des Landes bleibt Dina Heß zuversichtlich: Folkwang wird im Herbst 2022 pünktlich zum zehnjährigen Geburtstag des Bibliotheksgebäudes am Hauptstandort Essen-Werden den erfolgreichen „Alma-Umstieg“ feiern können.

Kontakt:

Dina Heß
Folkwang Universität der Künste
Bibliothek
Klemensborn 39
45239 Essen
dina.hess@folkwang-uni.de
[https://www.folkwang-uni.de/
bibliothek](https://www.folkwang-uni.de/bibliothek)

**Nachruf auf
Heidrun Siegel,
11. September 1941–
26. Dezember 2020**



Foto: privat

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz trauern um ihre ehemalige Kollegin Heidrun Siegel, die nach schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren in Halle/Saale verstorben ist.

Ihre langjährige Tätigkeit in der Musikabteilung begann am 1. Januar 1965 als Bibliotheksfacharbeiterin bei der Deutschen Staatsbibliothek, nachdem sie bereits seit 1958 als Bibliothekshelferin in der Bezirksbibliothek Halle und dann von 1961–1964 als Bibliothekstechnikerin im Bach-Archiv Leipzig tätig gewesen war. Frau Siegel verkörperte geradezu den Typus einer „geborenen Bibliothekarin“. Zielstrebig folgte Frau Siegel ihren Interessen und Neigungen und absolvierte überaus erfolgreich von 1966 bis 1969 ein Studium an der Fachschule für Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken. Seit dem 1. September 1969 war sie dann als Bibliothekarin für die Buch- und Notenerwerbung der Musikabteilung zuständig, eine Aufgabe, die sie zuletzt als Sachgebietsleiterin für die Akzession antiquarischer Notendrucke und antiquarischer Bücher als fachlich allseits geschätzte Kollegin bis zu ihrem Ruhestand am 30. September 2006 wahrnahm. Ihr engagiertes Fachwissen kam auch zahlreichen Ausstellungsprojekten der Musikabteilung zugute.

Zu sich und anderen war Frau Siegel stets überaus anspruchsvoll und pflichtbewusst, aber auch geradlinig, moralisch unbeirrbar und prinzipienfest, auch unter schwierigen politischen Bedingungen und in Umbruchsituationen. Frau Siegel war die erste Personalratsvorsitzende nach der Wiedervereinigung. Die Belegschaft im Haus Unter den Linden zeigte sich überaus dankbar für ihren Einsatz und ihr soziales Engagement. Ihre große Familie, die in Deutschland und Schweden beheimatet ist, hat mit Frau Siegel einen liebevollen und fürsorglichen Menschen verloren.

Frau Siegel liebte es zu reisen, zu wandern und die kulturellen Angebote von Berlin zu genießen. Sie sang viele Jahre im Chor der Berliner St. Marienkirche (MarienKantorei). Oft war sie in den Museen, den Konzert- und Opernhäusern der Stadt anzutreffen. Generationen von Musikwissenschaftlern, Musikern, Komponisten und Studenten wird sie in bester Erinnerung bleiben für ihr Interesse sowie ihre fachliche Unterstützung und Kompetenz.

Hervorzuheben ist die langjährige Zusammenarbeit mit der 1982 gegründeten Akademie für Alte Musik. Mit der Hilfe von Frau Siegel konnte Vergessenes oder Unbekanntes vornehmlich von Berliner

Komponisten aus dem Umfeld des Preußischen Hofes aus den Magazinen der Musikabteilung gehoben werden und zur Aufführung gelangen.

Ihr größter Wunsch war es, das sanierte Haus Unter den Linden in seiner vollen Pracht noch einmal zu betreten und bestaunen zu dürfen. Das war ihr leider nicht mehr vergönnt.

Wir werden Frau Siegel stets ein würdiges und ehrendes Andenken bewahren.

Dieser Nachruf wurde in der Musikabteilung der Staatsbibliothek verfasst und vom Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Generaldirektorin der Staatsbibliothek innerhalb der SPK veröffentlicht. Wir danken für die Genehmigung des Nachdrucks im Forum Musikbibliothek.